

Forschungen zur Geschichte der eigenen Wissenschaftsdisziplin

Bei der Erbe- und Traditions-
pflege im Zusammenhang mit Ge-
denktagen und Jubiläen von inter-
nationaler, nationaler oder auch ter-
ritorialer Bedeutung ist das Bemü-
hen fortzusetzen, alle in Betracht
kommenden Persönlichkeiten und
Ereignisse differenziert zu werten,
ihre objektiven Leistungen für den

gesellschaftlichen, wissenschaft-
lichen und kulturellen Fortschritt zu
würdigen.
Folgende Maßnahmen sind zu ver-
wirklichen:
- Aufnahme bzw. Fortführung von
Forschungen zur Geschichte der ei-
genen Wissenschaftsdisziplin und
der jeweiligen Institution ...

- langfristige politisch-ideologi-
sche, wissenschaftliche und organi-
satorisch-technische Vorbereitung
von Jubiläen und Jahrestagen im ko-
ordinierten Zusammenwirken mit an-
deren wissenschaftlichen Einrich-
tungen, Staatsorganen und gesell-
schaftlichen Organisationen ...

(Aus dem Beschluß der SED-Kreislei-
tung KMU vom 29. März 1984 zur
Aneignung und Pflege des histo-
rischen und kulturellen Erbes der
KMU in den 80er und 90er Jahren:
GESCHICHTSBEWUSSTSEIN, TRA-
DITIONSPFLEGE, LEISTUNGSMO-
TIVATION)



Leistungen der KMU gewürdigt

Grußschreiben aus der
Sowjetunion zum
575. Jahrestag der
Leipziger Universität
eingetroffen

Die Gesellschaft der sowjet-
ischen Rheumatologen, das
Kollektiv des Institutes für
Rheumatologie der AMW der
UdSSR gratuliert allen Mit-
arbeitern der Karl-Marx-
Universität zu dem bemerkenswerten
Jubiläum 575 Jahre - seit dem
Tag der Gründung einer der
ältesten Universitäten der
Welt.

Wir schätzen außerordent-
lich hoch die Leistungen der
Wissenschaftler der DDR ein,
die an der Medizinischen
Fakultät der Universität arbeiten
und in erster Linie die Mit-
arbeiter des Medizinisch-Polikli-
nischen Institutes.

Wir sind stolz auf die lang-
jährigen wissenschaftlichen
Verbindungen zwischen den
Rheumatologen der DDR und
der Sowjetunion, welche die
weitere Entwicklung wichtiger
Fragen der Rheumatologie
fördernden, die Aufmerksamkeit
der Medizinischen Gesell-
schaft auf sich lenken und
auch die Dankbarkeit seitens
der Patienten fanden.

Ungeachtet der 575 Jahre
sind Sie jung, aktiv und wir
wünschen eine weitere schöp-
ferische Zusammenarbeit und
eine nutzbringende Vereini-
gung der Anstrengungen un-
serer Gelehrten für das Errei-
chen noch größerer Erfolge bei
der Lösung aktueller Aufga-
ben der modernen Rheuma-
tologie.

Direktor des Institutes für Rheu-
matologie der AMW, der UdSSR,
Vorsitzende der Wissenschaftli-
chen Gesellschaften des Mini-
steriums für Gesundheitswesen
der UdSSR, Mitglied der Akade-
mie der Medizinischen Wissen-
schaften der UdSSR,
Prof. V. A. Nasonova

Befördert interdisziplinäre Forschungsarbeit an der KMU

15jähriges Bestehen des Zentralen Isotopenlabors der Sektion TV

Das Zentrale Isotopenlabor der
Sektion Tierproduktion und Veteri-
närmedizin veranstaltete aus Anlaß
seines 15jährigen Bestehens ein Kolo-
quium im Rahmen der Jubiläums-
veranstaltung zum 375jährigen Be-
stehen unserer Alma mater Lipsien-
sis. Die Teilnahme von über 100 Be-
suchern zeigte das hohe Interesse
an der Thematik dieser Veranstal-
tung, in der über ökonomisch-
technische Prozesse zentraler Ein-
richtungen und über die Anwen-
dung der Nukleartechnik für inter-
disziplinäre Forschungsaufgaben in
Tierproduktion und Veterinärmedi-
zin referiert wurde.

Vertreten waren Gäste des MfP,
zentraler staatlicher Organe, der
Leitung und Angehörige unserer
Universität sowie Delegierte an-
derer Hochschulinrichtungen, der
AdW, der AdL und Partner aus Prä-
xisbetrieben der sozialistischen
Landwirtschaft und Industrie.

In seinem Einleitungsreferat
sprach der Prorektor für Naturwis-
senschaften der Karl-Marx-
Universität, Prof. Dr. Hennig, über
die Aufgaben und Möglichkeiten
zentraler wissenschaftlich-techni-
scher Einrichtungen der Karl-
Marx-Universität zur Erhöhung der
Fondsauslastung und Effektivierung
interdisziplinärer Forschungsarbei-
ten. Er stellte dar, wie sich das Zen-
trale Isotopenlabor der Sektion Tier-
produktion und Veterinärmedizin
repräsentativ in die Konzeption des
analytischen Zentrums des Berei-
ches Naturwissenschaften unserer
Universität einfügt.

Auf die Möglichkeiten und Gren-
zen zentraler Einrichtungen einge-
hend, betonte er, daß zentrale Ein-
richtungen ein wichtiges Mittel
sind, um die Fondsauslastung, ins-
besondere aber die Grundfondeffek-
tivität auf bestimmten Gebieten we-
sentlich zu erhöhen.

Auf die Ausführungen des Prore-
ktors folgte ein Referat des Leiters
des Zentralen Isotopenlabors, Dr. Bier,
der über 15jährige Erfahrungen der
Arbeit dieser Einrichtung berichtete.
Allgemeingültig wurde darin fest-
gestellt, daß man beim Aufbau zen-
traler Einrichtungen davon aus-
zugehen hat, daß die Ziele einer wis-
senschaftlich-technischen Politik
eindeutig ökonomisch determiniert
sind und daß Zentralisierung dort
sinnvoll ist, wo ökonomisch-
technische Prozesse optimiert wer-
den können und ein besonderer Er-
kenntnisgewinn zu erwarten ist.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß
sich dieser wissenschaftlich-
technische Fortschritt einer Zen-
tralisierung nicht allein schon damit
durchsetzt, daß man ihn will und
daß er objektiv begründet ist. Viel-
mehr muß man diesen Prozeß aktiv
führen, wenn er sich süßig in die
gesellschaftliche Praxis umsetzen soll.
Ein komplexes und zielstrebiges
Zusammenwirken von staatlicher
Leitung, Parteileitung und dem die

Zentralisierung tragenden Kollektiv
ist dazu notwendig. Auf diese Weise
entstand an der Sektion Tierpro-
duktion und Veterinärmedizin ein
Zentrales Isotopenlabor, das über
alle räumlichen, gerätetechnischen
und personellen Kapazitäten ver-
fügt, um die Nukleartechnik für dia-
gnostische und Forschungszwecke
etwa 15 Wissenschaftsbereichen der
Sektion interdisziplinär nutzbar zu
machen. Die Durchführung der in-
terdisziplinären Forschungsaufga-
ben erfolgt auf der Grundlage eines
in vielen Jahren gewachsenen und
bewährten Systems der Leitung und
Planung.

Aus den Erfahrungen des Zen-
tralen Isotopenlabors der Sektion Tier-
produktion und Veterinärmedizin
wurde die Schlußfolgerung gezogen,
daß auch die Entwicklung neuer Me-
thoden in einer zentralen Einrich-
tung in das Gesamtkonzept der in-
terdisziplinären Zusammenarbeit bi-
lanzmäßig zu integrieren ist.

Das hat den Vorteil, daß sich der
Auftraggeber mit den Entwicklungs-
arbeiten einer zentralen Einrich-
tung identifiziert und sie damit als
seine eigenen Arbeiten auf metho-
disch-wissenschaftlichen Gebieten be-
werten kann. Das wiederum fördert
das Verhältnis der Disziplinen im
Rahmen der interdisziplinären For-
schungsarbeit füreinander, regt den
wissenschaftlichen Gedankenaustausch
an und erhöht den Erkenntnis-
gewinn der interdisziplinären
Gemeinschaftsarbeit für den betrei-
benden Wissenschaftler. Die Vorteile
der Zentralisierung wurden an eini-
gen speziellen Beispielen dieses La-
bors aufgezeigt. Für 15 Wissen-
schaftsbereiche wurde in kurzer
Zeit die Nukleartechnik zur Be-
schreibung ganz neuer Wege in der
Forschung zur Verfügung gestellt.
Das Zentrale Isotopenlabor arbei-
tete interdisziplinär an über 20 For-
schungsaufträgen der Sektion mit.
Dabei sind die Ergebnisse in über
140 Publikationen und Forschungs-

berichte eingegangen. Weiterhin
wurden für 29 Promotoren A und
B sowie für 30 Diplomarbeiten wis-
senschaftliche Ergebnisse, die mit
nukleartechnischen Methoden er-
zielt wurden, zur Verfügung gestellt.

Die Vorteile auf ökonomisch-
technischem Gebiet zeigten sich
z. B. darin, daß wertvolle Spezial-
geräte für viele Nutzer nur ein ein-
ziges Mal anzuschaffen waren.
Dabei wurden alle Meßautomaten
wegen der hohen zentralisierten An-
forderungen ständig im 3-Schicht-
Betrieb ausgelastet. Damit im Zu-
sammenhang steht hohe Arbeits-
produktivität in einer solchen Ein-
richtung durch den Einsatz von
hochspezialisierten Fachkadern an
Spezialgeräten mit hohem Automa-
tisierungsgrad. So sichert ein einzi-
ger Ingenieur in der Automatenab-
teilung des Labors die Erfassung
von 80 000 bis 90 000 Meßwerten pro
Jahr einschließlich ihrer computer-
gestützten mathematischen Aus-
wertungen.

Die hohe Spezialisierung dieser
zentralen Einrichtung erlaubt auch
die Herstellung eigener radioaktiver
Substanzen und Testkits für die in-
vivo-Diagnostik. Dadurch können
in diesem Labor analytische Arbei-
ten besonders preisgünstig betrie-
ben werden. Hinzu kommt, daß
z. B. im vergangenen Jahr Import-
ablösungen von 36 TVM erarbeitet
werden konnten. Das sichert die
Kontinuität der Arbeiten auf höch-
stem wissenschaftlichen Niveau. Die
Konzentration und Spezialisierung
einer zentralen Einrichtung ermög-
licht auch die selbständige Betreu-
ung von Spezialgeräten durch
Pflege, Wartung und Service.

In weiteren Vorträgen zu ökonom-
isch-technischen Fragen wurde
auf die besondere Notwendigkeit
von Importablösungen eingegangen.
Dabei wurde die wichtige Rolle der
Einrichtungen des Wissenschaftlichen
Gerätebaus bei der Durchführung
dieser Maßnahmen aufgezeigt. H. B.



Blick in den Teilnehmerkreis zum Festkolloquium im Großen Hörsaal des Wissen-
schaftsbereiches Physiologie im Bereich Veterinärmedizin. Foto: RADKE

Er schuf mit die Voraussetzungen dafür, daß die Universität Leipzig in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Weltruhm erlangte

Wüdigung des Lebenswerkes von Hermann Kolbe, des Begründers des Chemischen Instituts

An der Sektion Chemie fand am
25. Juni im Rahmen der Jubiläums-
veranstaltungen zur Gründung der
Universität Leipzig vor 375 Jahren
ein Gedenkkolloquium anläßlich
des 100. Todestages von Hermann
Kolbe, dem Begründer des Che-
mischen Instituts in der Liebig-
straße 18, statt. In seiner Eröffnung
konnte der Direktor der Sektion Che-
mie der Karl-Marx-Universität,
Prof. Dr. L. Rathmann, den Pro-
rektor für Naturwissenschaften,
Prof. Dr. H. Hennig, den Dekan der
Fakultät für Mathematik und Na-
turwissenschaften, Prof. Dr. H. Pfei-
fer sowie Gäste von anderen Uni-
versitäten, der Akademie der Wis-
senschaften der DDR und aus dem
Ausland begrüßen.

In der anschließenden Würdigung
des Lebenswerkes von Hermann
Kolbe, der 19 Jahre als Ordinarius
für Chemie an unserer Universität
wirkte, hob Prof. Dr. M. Weiland,
Leiter des Wissenschaftsbereiches
Organische Chemie, hervor, daß
Prof. Dr. Hermann Kolbe neben sol-
chen herausragenden Gelehrten wie
Liebig, Wöhler, Berzelius, Kekule,
Van t'Hoff und anderen, zu den in-

ternational anerkannten und be-
rühmten deutschen Chemikern des
19. Jahrhunderts gehörte.

Durch den Neubau eines der mo-
dernsten, größten und bestein-
gerichten Chemischen Institute in
Deutschland in den Jahren 1867/68
mit 132 Arbeitsplätzen in den La-
boratorien und 160 Sitzplätzen im
Hörsaal schuf H. Kolbe neben an-
deren Naturwissenschaftlern und Me-
dizinern die Voraussetzung dafür,
daß die Universität Leipzig in der 2.
Hälfte des 19. Jahrhunderts Weltruhm
erlangte und zahlreiche Stude-
nten nach Leipzig strömten. Zu
den bekannten Schülern Kolbes in
Leipzig gehörten A. Saytzev, der
später in Kasan lehrte, N. Menschut-
kin, der in Petersburg ein Polytech-
nikum erbaute und leitete, E. v.
Meyer, der später eine Professur an
der TH Dresden bekleidete und E.
Beckmann, Lehrstuhlinhaber für
Angewandte Chemie in Leipzig, um
nur einige der namhaftesten zu nen-
nen.

Als Hochschullehrer erwarb sich
H. Kolbe besondere Verdienste
durch die Erziehung der Studenten

zu scharfer Beobachtungsgabe bei
den von ihm eingeführten umfang-
reichen experimentellen Arbeiten
im Labor und zur Ableitung ent-
sprechender Schlußfolgerungen. Der
Forscher H. Kolbe ist bekannt ge-
worden durch zahlreiche neue Syn-
thesen, die als „Namenreaktionen“
in die Organische Chemie einge-
gangen sind sowie durch die Konsti-
tutionsaufklärung einer Vielzahl von
Hydroxy-, Keto- und Aminocar-
bonsäuren, wobei seine Untersu-
chungen über die Salicylsäure beson-
ders herausragen. Mit seiner Hilfe
und nach seinen Vorschriften
wurde diese Säure ab 1874 in der
Chemischen Fabrik von Heyden in
Radebeul synthetisiert und als Kon-
servierungsmittel für Lebensmittel,
als Antiseptikum und Medikament
gegen Gelenkrheumatismus in den
Handel gebracht. Später wurde
dann die besser wirksame Acetylsali-
cylsäure (Aspirin bzw. Aecasa) dar-
aus entwickelt.

H. Kolbe nahm an den theo-
retischen Auseinandersetzungen und
Diskussionen seiner Zeit über die
Konstitution organisch-chemischer
Verbindungen lebhaften Anteil und
galt als konsequenter Kritiker.

Als Herausgeber des „Journal für
Praktische Chemie“ (Johann Ambro-
sius Barth Verlag Leipzig)
rückte er allen rein theoretischen
Vorstellungen, die nicht durch das
Experiment belegt werden konnten,
kritisch-satirisch zu Leibe. Für
seine hochgeschätzten Leistungen
auf dem Gebiet der Organischen
Chemie wurde Kolbe vielfach aus-
gezeichnet und war Mitglied ver-
schiedenster Chemischer Gesell-
schaften und Akademien des In-
und Auslandes, darunter zu Peters-
burg, London und München.

Das Andenken an diesen hervor-
ragenden Gelehrten unserer Uni-
versität und Bürger der Stadt Leip-
zig wurde durch zwei wissenschaft-
liche Vorträge, die historisch an die
Leistungen Kolbes anknüpften und
modernste Aspekte der Organischen
Chemie behandelten, vertieft (Prof.
Dr. D. Seebach, Direktor des Insti-
tuts für Organische Chemie der Eid-
genössischen Technischen Hoch-
schule Zürich und Dr. E. Carstens,
langjähriger Forschungsdirektor des
VED Pharmazeutisches Kombinat
Germed Radebeul).

Prof. Dr. E. BUTTER,
Direktor der Sek' von Chemie

Fragen, die uns bewegen - Argumente, die wir brauchen

Ausdruck wachsender Anarchie im heutigen Kapitalismus

Zu den wesentlichsten Ele-
menten der Wirtschaftsstrategie
der SED für die 80er Jahre ge-
hört die Forderung, die Neue-
rungsbereitschaft der Unter-
nehmen zu erhöhen. Moderne Techno-
logien und Produkte mit verbesserten Ge-
brauchseigenschaften sollen
zunehmend das Bild der volks-
wirtschaftlichen Leistungskraft
bestimmen. Zusammengefaßt
wurde dies von der 7. Tagung
des ZK der SED in der Formel
„Durch neue Technologien und
neue Produkte zu höherer Effek-
tivität“ ausgedrückt.)

Wissenschaftlich-technischer Fortschritt — ein Haupt- kampfgebiet unserer Zeit

Die Konzernpraxis auf diesem
Gebiet muß aufmerksam be-
obachtet werden, zumal der wis-
senschaftlich-technische Fort-
schritt zu einem Hauptkampfgebiet
unserer Zeit geworden ist. Seit
geraumer Zeit vollziehen sich in
den Konzernen gewichtige Wän-
dungen. Überließ man vor einem
Jahrzehnt noch das Entstehen
von Innovationen (von lat.: nova-
re = erneuern) mehr oder we-
niger dem Zufall, so sind heute
Strategien zur gezielten und sys-
tematischen Entwicklung von
Produkt- und Technologieneu-
heiten in das Zentrum von um-
fassenderen Konzernstrategien
gerückt. In allen hochentwickel-
ten kapitalistischen Ländern ist
zu beobachten, daß strategische
Konzepte für einen gelenkten In-
novationsprozeß diskutiert, ge-

men allgemeingültigen Verwer-
tungs- und Reproduktionsbedin-
gungen gibt. Jedes Unternehmen
steht vor einer spezifischen Situa-
tion aus der Kombination in-
nerer und äußerer Faktoren. Sie
sollten zu kennen, zu werten
und zu beeinflussen ist ein wich-
tiges Moment der Strategiebil-
dung und -realisierung kapitali-
stischer Unternehmen. Zu sol-
chen Faktoren gehören u. a. die
exakte Kenntnis des eigenen Lei-
stungsprogramms, der vorhan-
denen Fertigungs- und Kom-
munikationstechnologien, der
Konkurrenzverhältnisse, auch
der gesellschaftlichen und kultu-
rellen Umwelt. Indem man diese
und andere Faktoren zur Lei-
tung und Steuerung auch von In-
novationsprozessen ausnutzt,
kann ein Kapital durchaus rela-
tiv rasch und stabil Erfolg ha-
ben. Letztlich jedoch drückt sich
auch darin die wachsende Anar-
chie und chaotische Entwicklung
im heutigen Kapitalismus aus.
Die rationalen Elemente solcher
Überlegungen zur Unternehmens-
führung können zweifellos aber
auch für die sozialistische Wirt-
schaftsführung von Interesse
sein. Zusammengefaßt er-
gibt sich so ein Bild tiefer Wi-
dersprüchlichkeit. Die zum Teil
hohe Rationalität und Effektivität
strategisch angelegter Innova-
tionsprozesse in den Konzernen
ist begleitet von wachsender Un-
fähigkeit zur Beherrschung die-
ser Prozesse im einzelnen Un-
ternehmen wie insbesondere im
gesellschaftlichen Maßstab.

Angehörige der Karl-Marx-Universität zu Fragen der Innovationsstrategie kapitalistischer Konzerne

handelt und mehr oder weniger
erfolgreich umgesetzt werden.

Für die BRD-Industrie wird
z. B. eingeschätzt, daß Unter-
nehmen bestimmter Branchen 40
bis 60 Prozent ihres Umsatzes
mit Produkten erzielen, die nicht
älter als 5 Jahre sind. Dies ist
mit dem strategischen Konzept
für ein ausgewogenes Sortiment-
Mix aus „stars“ und „cash-
cows“, d. h. mit Gewinn aufzuneh-
menden bzw. Gewinn bringenden
Produkten, verbunden. Nach
einer Unternehmensbefragung
im verarbeitenden Gewerbe der
BRD wiesen 87 Prozent der Fir-
men darauf hin, daß ihre Pro-
duktinnovationen auf Weiter-
entwicklungen basieren und
nicht bloße Substitute bisheriger
Erzeugnisse sind. Trotz krisen-
hafter Entwicklung der kapitali-
stischen Wirtschaft setzt man
also auf die mit einem verhält-
nismäßig hohen Risiko belastete
Neubetten, vor allem, um
spürbar gewordenen Markt-
sättigungstendenzen zu entgegen.

Strategiekonzepte für Konsumtion und Technologie mit dem Ziel der Produktivitätssteigerung

Nicht nur für Erzeugnisse zur
Konsumtion, sondern auch für
neue Technologien gibt es ent-
sprechende Strategiekonzepte.
Vor allem mit der durchgreifen-
den Rationalisierung verbunden,
werden sogenannte Prozeß-
innovationen sehr stark favori-
siert. Ihr Ziel ist die Produktivi-
tätssteigerung, bestimmt durch
Bestrebungen zur Verringerung
des Lohnkostenanteils und der
Senkung des Material- und
Energieverbrauchs. Rationalisier-
ung soll sich dabei vor allem
aus der Veränderung der Fertigungs-
oder Verfahrenstechniken
ergeben, so jedenfalls le-
gen rund drei Viertel der Un-
ternehmen im verarbeitenden Ge-
werbe der BRD laut Befragung
ihre Technologiestrategie an.
Im Mittelpunkt steht der Über-
gang zu einem höheren Me-
chanisierungs- und Automatisie-
rungsgrad der Produktion. Da-
mit soll eine größere Flexibilität
zur Anpassung an schnell wech-
selnde Bedingungen der Kapita-
talverwertung erreicht werden.

Welch hoher Grad an Bewe-
glichkeit benötigt wird, kann man
u. a. aus dem raschen Verschleiß
bürgerlicher Wirtschafts- und
Leitungsmodelle ablesen. Zuneh-
mend werden heute pragma-
tisch angelegte Leitungs- und
Produktionstheorien propagiert,
die die Situations-
theorie dem Gedanken folgen,
daß es keine für alle Unterneh-

Höhere Arbeitsproduktivität als leitend- entscheidendes Kriterium

Die Vorzüge sozialistischen
Wirtschaftens bieten uns dage-
gen die Chance, die höhere Ar-
beitsproduktivität als leitend-
entscheidendes Kriterium
des Stages der neuen Gesell-
schaft über die alte zu erreichen.
Dazu bedarf es enormer An-
strengungen, die mit der Ausbil-
dung beginnen. Es gilt die For-
derung zu realisieren, daß am
Ende des Studiums Absolventen
in die Praxis entlassen werden,
die fähig und bereit sind, sich
den neuartigen Anforderungen
zu stellen. Hohes, anwendungs-
bereites Wissen muß sich mit fle-
xiblen und risikofreudiger Ein-
satzfähigkeit verbinden, getra-
gen von klassenbewußtem Her-
angehen. Dazu muß die Lehre
beitragen — durch Vermittlung
modernster Erkenntnisse und de-
ren schöpferische Aneignung im
Studiengang.

Doz. Dr. sc. PETER PETSCHICK,
Sektion ML
HANS-PETER SCHMIDT,
Sektion Wiw, 4. Stuf.

1) Vgl. 7. Tagung des ZK der
SED, Berlin 1983, S. 30
2) Vgl. Ho-Schnelldienst, Ho-
Institut für Wirtschaftsforschung,
München 1983, S. 16
3) Vgl. ebenda

Auf den Straßen Westberlins



Alle Innovationsstrategien und Ent-
wicklungsmodelle der bürgerlichen
Ökonomie haben eins nicht ver-
mocht: den arbeitenden Menschen
soziale Sicherheit, was in erster Li-
nie Arbeit heißt, zu geben.
Foto: UZ-Archiv